

Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 8. Und 9.9.2018

Predigt mit Fortsetzung der Vorwoche:

„Wie Gemeinschaft (nicht) funktioniert“

Predigttext: Galater 5,25-26+6,1-3+7-10 *Pfarrer Dr. Klaus Neumeier*

Liebe Gemeinde:

Christinnen und Christen sind in Bewegung, leben in Beziehung zu Jesus Christus und in der Begegnung miteinander. Drei Antworten auf die Frage, wie denn christliche Gemeinschaft sich definiert und wer wir als Christengemeinschaft sind, als Christuskirchengemeinde in Bad Vilbel. Letztes Wochenende gab es den dritten Teil dieser Reihe mit der Predigt von Ingo Schütz zu „In Begegnung“; seine Predigt liegt nach wie vor aus und steht im Download unserer Homepage. Und wie es die Predigtvorschlagsreihe für uns Pfarrerinnen und Pfarrer so will, geht es heute erneut um die christliche Gemeinschaft.

Als Paulus lebte und zum Glauben an den Christus Jesus kam, da begannen sich die christlichen Gemeinschaften gerade erst zu bilden und erst ganz langsam eigenständig zu werden von der bisherigen jüdischen Gemeinschaft. Es war ein Suchen und Ausprobieren, ein Scheitern und neu-Anfangen. Die Briefe von Paulus erzählen davon. Für dieses Wochenende vorgeschlagen sind einige Verse aus seinem Brief an die christlichen Gemeinden im kleinasiatischen Galatien. Es ging also nicht um eine einzelne Gemeinde, sondern um eine Region – wie modern und absolut zeitgemäß, wo wir bei uns in Deutschland Christengemeinschaft nicht nur in der einzelnen Gemeinde sehen wollen, sondern sie verstärkt auch in der Region entdecken. Der Brief an die Galater ist ein Brief an kirchengemeindliche Nachbarschaften. Wie fast immer in seinen Briefen behandelt Paulus in einem ersten großen Teil Fragen des Glaubens: Wie können wir recht auf Gott vertrauen? Was bedeutet es, als Christ an Gott zu glauben... In einem zweiten Teil kommt er dann auf die christliche Ethik zu sprechen: Gott hat euch zuerst geliebt und zur damit Liebe befreit. Das ist sein Credo und genau so schreibt er es an die Galater und führt dann in einigen Punkten aus, was das bedeuten kann und wo es oft ganz besonders hapert. Wir hören die Verse, die für die Predigten dieses Wochenendes vorgeschlagen sind.

Ja so ist es. Alles beginnt damit, dass der Geist Gottes von uns Besitz ergreift. Für Paulus geschah dies insbesondere bei der Taufe von damals ja erwachsenen Menschen. Diese Taufe bedeutete eine echte Konversion, eine Umkehr, einen kompletten Neuanfang des Lebens: Aus dem Wasser stieg ein neuer Mensch empor, der das alte heidnische Leben sehr bewusst hinter sich gelassen hat und von dem eben jetzt genau dieser Geist Gottes Besitz ergriffen hat. Alles ist neu geworden.

Aber damit ist nicht alles gut und fertig. Der Mensch an sich ist und bleibt derselbe und damit anfechtbar und fehlbar. „Wir sind Sünder allzumal“ hat Martin Luther das benannt und es ja hautnah im eigenen Leben erfahren; genau mit dieser bleibenden Sündhaftigkeit hat er ja so gerungen, dies war letztlich ja der Auslöser für sein eigenes Bibellesen und damit für die reformatorische Entdeckung: Wir leben eben aus Gottes Gnade und nicht aus unseren geistlichen und weltlichen Leistungen. Und Gottes Gnade ist größer als unsere Schuld und Vorläufigkeit, aber sie wischt diese eben nicht einfach beiseite. Auch der neue Mensch bleibt sündiger Mensch. Und deswegen schreibt Paulus genau davon.

Paulus schreibt ausdrücklich an Christenmenschen und genauso ausdrücklich schreibt er zunächst einmal über das Miteinander in der christlichen Gemeinschaft: „Wir wollen allen Menschen Liebe erweisen, besonders denen, die mit uns durch den Glauben verbunden sind“. Wie wollen wir etwas von gelebter Liebe nach außen tragen, wenn wir es nicht schaffen, sie unter uns zu leben?!

Genau dies war damals die Stärke der christlichen Gemeinden im römischen Reich. Sie haben sich nach allem was wir wissen in sehr bemerkenswerter Weise umeinander gekümmert, haben die geschwisterliche Liebe sehr ernst genommen, waren ganz offensichtlich in großer Verlässlichkeit füreinander da und haben mit all dem ausgestrahlt in ihre Umgebung hinein. Vor allem dieses gemeinschaftliche christliche Leben hat Eindruck gemacht auf die Nichtchristen. Wer sind die, die so anders miteinander umgehen? Was motiviert sie? Was glauben sie? Und dann eben auch für viele: Wie kann ich dazu gehören? Ja: wirkliche Gemeinschaft ist ansteckend und eine bessere Predigt als noch so viele gute Worte von dieser Kanzel.

Liebe Christuskirchengemeinde: Ihr seid ein Brief Christi. Ihr seid mit eurem Leben und mit eurem gelebten Miteinander eine gelebte Predigt in unserer Zeit. Da hat sich in zweitausend Jahren nichts verändert: Das gut gelebte Vorbild Einzelner und von Gemeinschaften ist die beste Form von Verkündigung. Mit Freude und Begeisterung gemeinsam Christsein leben. Darum muss es gehen, wenn wir uns darüber Gedanken machen, wie wir als Christuskirchengemeinde heute dastehen wollen. Damit sind wir anders als andere Gemeinschaften, weil wir eben aus einer transzendenten Liebe heraus gespeist werden. Das ist es, was Paulus in den ersten Teilen seiner Briefe immer neu deutlich machen wollte. Und daraus erwächst dann die christliche Gemeinschaft und alles christliche Handeln. Wir sind anders-Gemeinschaft, weil wir aus der Liebe Gottes heraus leben. Dann aber wollen und sollen wir diese Liebe in der Welt leben, mittendrin in der Gesellschaft vor Ort. Anders-Gemeinschaft mittendrin. Darum geht es. Ganz einfach. Ganz schwierig. Denn wir bleiben Menschen. Paulus beschreibt es:

„Wir wollen nicht nach vergänglicher Ehre streben, uns nicht voreinander aufspielen und gegenseitig beneiden“. Wir wollen es nicht. Aber wir tun es immer wieder. Wie nüchtern und klar und kurz Paulus das auf den Punkt bringt. Egoistisches Streben, Neid, sich aufspielen. Wie gut kennen wir das. Wie gut kenne ich das. Als hätte es Paulus direkt für mich geschrieben, für uns im 21. Jahrhundert in Bad Vilbel. Wie viele Beispiele genau dafür fallen mir ein. Wie viele Beispiele dabei aus meinem eigenen Leben. Wie kann sich jemand anderes mit der Idee brüsten, die doch meine war? Warum wird jemand anderes um Rat gefragt und nicht ich? Warum hat die Zeitung diesen Artikel über mich nicht gebracht? Stehen andere nicht mehr im Mittelpunkt der öffentlichen Wahrnehmung? Und so weiter... jeder und jede mag es nach eigenen Gesichtspunkten anpassen. Aber keine und keiner möge sagen: Das betrifft mich nicht. Doch, es betrifft uns. Es betrifft mich. Es betrifft dich. Wir sind gemeint. Wir als Hauptamtliche unserer Christuskirchengemeinde und wir als Ehrenamtliche. Vielleicht ist es manchmal für die Hauptamtlichen noch schwerer, demütig zu sein, weil bei uns das berufliche Leben damit verbunden ist, noch mehr unsere ganze Persönlichkeit? Vielleicht... Gerade vor diesem Hintergrund ist es so bemerkenswert, dass und wie wir uns als Hauptamtliche immer neu umeinander und miteinander bemühen, genau an diesen von Paulus benannten Punkten ernsthaft miteinander arbeiten. Paulus würde all das von Machtstreben, Neid und Missgunst nicht benennen, wenn

es nicht ein damals wie heute bekanntes Allgemeinproblem wäre. Natürlich ist es damit auch bei uns ein Thema. Aber ein Problem wird es erst dann, wenn wir es nicht erkennen und nicht bearbeiten wollen. Da danke ich sehr für das Miteinander der Hauptamtlichen in unserer Gemeinde. Und ebenso für das Miteinander der Ehrenamtlichen. Ja, das ist alles andere als selbstverständlich, wenn Menschen sich aufeinander einlassen und die Macken anderer ertragen und einander helfen, Neid und Missgunst im Miteinander zu überwinden.

Genau dazu, liebe Gemeinde, fordert Paulus uns auf: „Wenn ein Bruder oder eine Schwester von einer Verfehlung ereilt wird, müsst ihr zeigen, dass der Geist Gottes euch leitet. Bringt einen solchen Menschen mit Nachsicht wieder auf den rechten Weg.“ – Wissen Sie, was das wichtigste Worte in diesen Sätzen ist: „Nachsicht“. Bringt ihn oder sie „mit Nachsicht“ wieder auf den rechten Weg: Liebevoll einander nachgehen... Ja, liebe Gemeinde, das fordert manchmal wirklich. Aber nur so geht es. Nur so haben die Christengemeinden damals das Aufsehen ihrer Umgebung bewirkt: Sie sind nachsichtig und liebevoll gerade dann miteinander umgegangen, wenn es schwerfiel. Gerade dann! Gerade dann keine Fronten aufbauen und sich Verbündete *gegen* jemand anderes besorgen. Besorgt euch Verbündete, um mit Liebe und Nachsicht anderen zu helfen, schwierige Eigenschaften zu bekämpfen und Neid und Missgunst zu überwinden. Sucht Verbündete und kehrt Probleme im Miteinander nicht unter den berühmten Teppich. Aber sucht Verbündete in der Liebe und Krisenbewältigung, nicht im Aufrüsten und Ausgrenzen!

„Einer soll dem anderen helfen seine Lasten zu tragen“ – ja, so soll es unter uns sein. Der Vers wird heute gerne von Eheleuten als Trauspruch ausgewählt. Passt ja auch wirklich sehr schön. Aber gemeint sind wir als christliche Gemeinschaft, als anders-Gemeinschaft. Und wenn wir hier an Gemeinde denken, dann meist an Diakonie: Krankenpflege, Seelsorge. Auch das ist gut. Aber alles Miteinander ist gemeint! Es geht um den normalen Alltag. Christliche Gemeinschaft lebt und bewährt sich im normalen Alltag. Da gehören wir zusammen, denn einsam sind wir klein, aber gemeinsam werden wir Anwalt des Lebendigen sein. Amen.